

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Hab Vertrauen!“

Auf dem Weg zur Abendmesse vermisste ich plötzlich meinen Schlüsselbund, an dem auch die Schlüssel vom Kloster, in dem ich wohne, die Schlüssel von meinem neuen Arbeitsplatz und die Autoschlüssel hingen. Ich war sehr erschrocken und voller Angst, als ich an die Reaktion der Schwestern und meiner neuen Arbeitgeberin dachte. „Sofort zur Polizei!“, war meine erste Reaktion. Aber dann hätte ich die hl. Messe versäumt – und die steht für mich höher als alles. Also entschied ich, zuerst in die hl. Messe zu gehen. Und siehe da: Meine Sorgen waren plötzlich weg. Ich hatte das volle Vertrauen, dass Gott dieses Problem beheben würde. Nach der hl. Messe aber war die Polizeistation schon geschlossen. Als ich ins Kloster kam und den Schwestern mein Missgeschick erzählte, waren die noch mehr voller Angst als ich es gewesen war. Ich versuchte, sie zu beruhigen: „Wenn Gott mir das Beste gegeben hat, sollte ich dann wegen dieses kleinen Problems murren?“ Am nächsten Tag ging ich zusammen mit einer Schwester zur Polizei und die Polizei händigte uns sofort den Schlüsselbund aus. Meine Freude war groß, die Schwester aber jubelte und hüpfte vor Freude. Ich war froh, diese Prüfung meines Vertrauens bestanden zu haben und sah im Geiste Gott schmunzeln. Ich denke, dass Gott manchmal mit uns scherzen will.

Jasinta

„Wahrlich ich sage euch, bittet und ihr werdet empfangen“

Die Vorbereitungszeit zu meinem Krankenpflege-Examen war sehr mühsam. Es wurde sehr viel verlangt und ich hatte große Angst, nicht alle Themen lernen zu können. Ich begann zu beten, dass ich die Zeit gut nutze und mich auf das Wichtigste konzentriere. Viele Freunde haben mich auch im Gebet begleitet. Das schenkte mir innere Ruhe und das Vertrauen, dass alles gut laufen würde. Aber während der Zeit, die ich mir zum Lernen frei gehalten hatte, kam immer etwas dazwischen und meine Gebetsstunden wollte ich nicht ausfallen lassen. So war es mir nicht möglich, alles gut zu lernen, zumal ich häufig Blockaden hatte und nichts mehr in meinen Kopf ging. Aber was geschah? In der schriftlichen Prüfung wurden genau die Themen abgefragt, die ich gut gelernt hatte. Das war für mich schon ein Zeichen, dass mein Bitten erhört war. In den mündlichen Prüfungen durften wir von ca. 30 Themen zwei ziehen und uns dann für ein Thema entscheiden. Ich hatte volles Vertrauen und zog immer genau die zwei Themen, die ich mir noch vor den Prüfungen im Auto durchgelesen hatte. Und das war so an allen 3 Tagen gewesen! Der Schulleiter sagte mir nach der letzten Prüfung: „Anna, Sie haben einen großen Sprung gemacht.“ Ich habe mit „gut“ bestanden. Für mich war es eine Erfahrung der Worte Jesu: „Wahrlich ich sage euch, bittet und ihr werdet empfangen!“

Anna

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

Pater Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 0 67 22 - 99 58 26

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau



6. Ausgabe

November 2015

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Am 3. Oktober feierten wir unser jährliches Franziskusfest. Es begann mit dem Musical „Franziskus und die vollkommene Freude“, aufgeführt von Kindern und Jugendlichen: In einem kalten Winter mit Schnee und Eis klopfen Franziskus und Bruder Leo hungrig, durchnässt und durchgefroren an die Pforte des Klosters in Portiunkula und erhoffen sich Nahrung, trockene



Kleidung und ein warmes Bett. Doch man hält sie für Landstreicher und als sie wieder und wieder hartnäckig um Aufnahme bitten, werden sie kräftig verprügelt und in der Kälte und Nässe liegengelassen. Vollkommene Freude? Das Wunder geschieht: Durch ihre Liebe zum gekreuzigten Jesus finden die Beiden zu einer tiefen Einheit mit Ihm und dadurch zur vollkommenen Freude, die sie im Lied und Tanz zum Ausdruck bringen. Das Fest ging weiter mit Kaffee und Kuchen, einer mit Begeisterung aufgenommenen Darbietung von Liedern und Instrumentalmusik, meditativem Tanz und einer Tombola für Flüchtlingskinder. Der Höhepunkt des Tages war die Transitusfeier, die Erinnerungsfeier an den „Heimgang“ des hl. Franziskus. Im voll besetzten Pilgersaal schließlich fand bei einem gemeinsamen Abendessen ein gefüllter und ein von Gott reich gesegneter Tag seinen Abschluss.

GROßE VORBILDER

Elisabeth von Thüringen (18.11.)

Zart, innig und leidenschaftlich verliebt – das ist Elisabeth. Sie lebt nur 24 Jahre (1207-1231). Mit 4 Jahren wird sie verlobt, mit 14 heiratet sie den Landgrafen Ludwig IV. Die Ehe verläuft überaus glücklich, es ist die große Liebe. In wenigen Jahren schenkt Elisabeth drei Kindern das Leben. Das jüngste sieht seinen Vater, der plötzlich und jung stirbt, nicht mehr. Als Elisabeth die Todesnachricht hört, schreit sie wie eine Wahnsinnige – Zeichen ihrer übergroßen Liebe. Aber mit dem gleichen Herzen und der gleichen Leidenschaftlichkeit liebt Elisabeth auch Jesus. Besser gesagt: Es ist das Feuer ihrer glühenden und leibhaften Liebe zu Jesus, mit der sie ihren Mann, ihre Kinder, die Armen, die Kranken, die Ausgestoßenen liebt, alle. Ist Elisabeth schon, als ihr Mann noch lebt, am fürstlichen Hof wegen ihrer Freigebigkeit und ihrer Zuneigung zu den Ärmsten der Gesellschaft Angriffen, Lästerungen und Beschimpfungen ausgesetzt, so wird sie jetzt nach dem Tode Ludwigs, der sie geschützt und verteidigt hatte, vor die Wahl gestellt: entweder Anpassung an das fürstliche Leben oder Verlassen der Wartburg. So verlässt Elisabeth, die sich und Jesus treu bleiben will, am Heiligen Abend 1227 mit nichts als ihren drei kleinen Kindern den Ort ihres irdischen Glücks und wohnt, von allen verlassen und verachtet, die ersten Wochen – mitten im Winter – in einem Schweinestall. Als man ihr später eine Abfindung gibt, nützt sie diese nicht für sich, sondern gründet ein Spital für solche Kranke, die sonst nirgendwo aufgenommen werden

und pflegt sie eigenhändig. Um das Wohl ihrer Kinder willen, die später immer nur mit Liebe, Dankbarkeit und Hochachtung von ihrer Mutter sprechen, gibt sie diese in klösterliche Erziehung, vielleicht ihr letzter großer Trennungsschmerz, mit dem sie ihre totale Liebeshingabe an Jesus und die Armen bezahlt. Wie ihr großes Vorbild Franziskus, so wird auch Elisabeth das lebendige Bild des Evangeliums: Sie war reich und mächtig und wird um des Evangeliums willen arm und wehrlos. Sie war satt und wird zur Hungernden. Wenn sie weint, macht die Liebe zu Jesus sie lächeln. Von adeliger und königlicher Herkunft, wird sie um der Nachfolge Jesu willen beschimpft und ausgestoßen. An Elisabeth und ihrem Leben können wir ablesen, dass leidenschaftliche Menschlichkeit, Liebe zu Jesus und dem Evangelium und Leben in Fülle zusammengehören und einander bedingen: Das eine ist nicht ohne die anderen.



(Bild: Kirchenfenster in Marienthal/Rhg)

DIE GLAUBENSFRAGE

„Wenn mich die Angst packt – ist das Zweifel an Gott?“

Angst ist etwas Kreatürliches, etwas zutiefst Menschliches. Angst tritt auf, wenn man vor einer Situation steht, der man nicht gewachsen ist oder der man sich nicht gewachsen fühlt. Jeder von uns kennt z.B. die Angst vor dem Unbekannten. Manche Wissenschaftler sagen, dass an der Wurzel jeder Angst die Todesangst steht. Viele kennen die Angst vor dem Verlust des Partners, des Freundes, der Eltern, der Kinder, die Angst vor dem Verlust der Arbeit, die Angst, allein zu sein, die Angst vor einer Prüfung, Angst, etwas nicht zu schaffen. Wir erleben heute, wie Millionen Menschen auf der Flucht sind aus Angst vor Krieg, Gewalt, Unterdrückung und Hunger. Es gibt keinen Menschen, der noch nie Angst erfahren hat. Auch Jesus, obwohl er doch Gott war, hat am Ölberg die Angst mit uns geteilt. Eine wichtige Unterscheidung, die wir machen müssen, ist die, zu erkennen, ob die Angst, die wir haben, eine Warnung vor Gefahr ist, z.B. vor feindlichen Soldaten oder ob es eine Angst ist, die es zu überwinden gilt, um zu wachsen, wie z.B. Kinder ständig die Angst vor dem Neuen und Unbekannten überwinden müssen. Angst überwinden – aber wie? Die psychotherapeutischen Bücher empfehlen besonders die Stärkung des Selbstwertgefühls. Das ist sicher richtig. Aber mindestens ebenso wichtig ist das Vertrauen. Eine junge Mutter erzählt, dass sie mit ihrem Kind in den Armen aus dem brennenden Haus geflüchtet sei. Als sie draußen in das Gesicht des Kindes geblickt habe, habe sie keinerlei Zeichen von Angst bemerkt. Durch das völlige Vertrauen in seine Mutter fühlte sich das Kind sicher. Was sagt uns das? Jede Situation, die uns Angst macht, fordert uns heraus, die Angst durch das Vertrauen zu überwinden, durch das Vertrauen in Menschen, in deren Liebe wir geborgen sind und in das Vertrauen in die unendliche Liebe Gottes, die alles überwindet. So hat Jesus durch das Gebet, durch das totale Vertrauen in die Liebe seines Vaters die Todesangst und die äußerste Verlassenheit überwunden. Im Lukasevangelium heißt es: „Als er in Angst geriet, betete er noch inständiger“ (Lk 22,44) So zeigten auch die Gesichter der koptischen Märtyrer im Moment ihrer Hinrichtung durch IS-Schergen keinerlei Angst. Wer den Glauben an die Liebe Gottes und die Liebe zu Jesus als Grundentscheidung für sein Leben gewählt hat, und sich im Gebet inständig an Gott wendet, der wird dadurch jede Angst überwinden können, gleich dem Kind in den Armen seiner Mutter. Angst ist deshalb kein Zweifel an Gott, sondern die Herausforderung, noch mehr an die unendliche Liebe Gottes zu glauben und Ihm ganz zu vertrauen. Dieser Mensch hat das Vertrauen, dass alles Liebe ist, was auch immer ihm begegnet.



Angst?
Eil zur Mutter und ihrem
Sohn nach Marienthal!